

RUND UM DIE LUTHER KIRCHE



Januar

Monatliche Mitteilungen der Lutherkirche Hannover

1968

Jahreslosung für 1968:

Dienet einander, ein jeglicher mit der Gabe, die er empfangen hat.

1. Petr. 4, Vers 10 a

Liebe Gemeindeglieder!

„Jeder von Euch hat von Gott eine besondere Gabe erhalten, und jeder soll dem andern mit dieser besonderen Gabe dienen,“ so müßte man die Jahreslosung genauer übersetzen. Dann wird nämlich sofort deutlich, daß der Herr immer erst gibt und dann erst etwas von uns erwartet, nämlich, seine Gabe recht einzusetzen.

Wir sind also ein reiches, beneidenswert reiches Geschlecht. Es fehlt uns nicht an Gottes Gaben und es fehlt auch nicht an vielgestaltigen Ausprägungen dieser Gaben. Das Leben selbst, etwas so ungeheuer Selbstverständliches, scheint mir schon eine der großen Gaben zu sein. Wir können es uns nicht geben, aber wir können es nützen und einsetzen im Dienste des Gebers, so daß es ihn ehrt. Die entscheidende Gabe aber, die ein Christ empfangen hat, ist die neue Art zu leben, wie wir sie an Christus gesehen haben und wie er sie auch in uns weckt. Ist diese neue Art zu leben unser kostbarstes Geschenk, dann wird alles, was in unserem Dasein geschieht, zu etwas Besonderem: es ist immer Probe und Bewährung des neuen Lebens in einem.

Deshalb ist Christsein nicht Gleichmacherei, sondern höchste Ausprägung der Individualität. Jeder hat da eine eigene Stärke, die er einsetzen kann. Bei dem einen ist es die kindliche Gottesfurcht, beim anderen die unbefangene Fröhlichkeit, beim dritten die Christusinnigkeit. Erstaunlichste und bewundernswürdigste Ausprägung der Individualität ist aber die Überwindung einer besonderen Schwäche, einer bösen Neigung oder Veranlagung — wie können wir da einem anderen helfen, selbst mit den eignen Schwächen fertig zu werden.

Dienen ist darum kein Gewaltakt, sondern Auswirkung göttlichen Geschehens in einem Menschenleben. Dienen ist nie-

mals eine einfache Sache. Sie ist die Betätigung der königlichen Freiheit eines Christenmenschen, die sich in den Dienst eines anderen stellt. Deshalb ist Sklavengesinnung auch eine Verfälschung des Christseins. Der Christ dient, ohne seine ihm von Gott verliehene Würde aufs Spiel zu setzen; er wird immer nur recht dienen können, wenn er sie einsetzt und darin anderen eine Stütze wird. Die von Gott uns geschenkte Würde kann uns im Dienst am anderen niemals abhanden kommen.

Dienen ist eine Sache aller in der Christenheit. Beim einzelnen fängt es natürlich an. Wir müssen ganz für uns an einer Stelle anfangen, die für uns zugänglich und verpflichtend ist. Wir tun dann nichts anderes als was Christus an uns getan hat: sich verschwenden im Dienst am anderen. In der Gemeinde findet dieses Dienen einen breitangelegten Raum. Wir müssen uns dabei immer etwas Neues einfallen lassen; viele Köpfe fördern auch viele Ideen und Wege zutage. Es gibt kein Christenleben ohne einen gesunden Lastenausgleich bei dem einer den anderen ergänzt. Wo er nicht klappt, ist das Christsein in Gefahr. Wir müssen alle Christenaufgaben immer im Gemeindeaspekt sehen, wie Christus den einzelnen nur im Rahmen der Gemeinde sah. Eine Aufgabe im Dienen ganz eigener Art ist heute den Kirchen als solchen gestellt. Wir sind heute verpflichtet, einander zu bereichern. Alle Konfessionen sind ein Provisorium — und außerdem ist die Kirche nicht für sich, sondern für die Welt da. Dienen ist ein Zeichen dafür, daß die Kirche um das Herrsein Christi weiß, Domini sumus — wir sind Herren und sind des Herrn, solange wir dienen.

Sind wir auf dem Wege, ein solches Zeichen zu werden? Gott der Herr schenke es uns — im neuen Jahr.

Es grüßt alle Leser herzlich und mit aufrichtigen Wünschen

Ihr Pastor Fuchs.

Die Termine Gottes

Kirchenjahr und Kalenderjahr

Von Hans Dieter Wolfinger

Die Sprache hat es manchmal schwer, Wirklichkeit zu erfassen, wiederzugeben oder zu beschreiben. Oft ist der Wortschatz ungenügend und deckt sich nicht mit dem Erfahrbaren. Selbst die wahrhaftig nicht arme, deutsche Sprache stößt an ihre Grenze und flüchtet dann in Begriffe, die vieldeutig sind und keineswegs das Gemeinte unmißverständlich mitteilen.

Mit dem Himmel haben es die Engländer besser. Sie können in ihrer Sprache zwischen Himmel als Weltraum und Himmel als eigenem Herrschaftsbereich Gottes unterscheiden. Damit werden unnötige Mißverständnisse von Anfang an leichter vermieden. Mit der Zeit haben es wiederum die Griechen besser. Sie benutzen hierfür zwei inhaltlich voneinander unterschiedene Wörter. Einmal beschreiben sie die Zeit in ihrem alltäglichen Ablauf oder unumkehrbaren Fluß, und zum anderen kennen sie die Zeit als Kairos, als entscheidenden maßgebenden Augenblick. Himmel ist nicht gleich Himmel, und auch Zeit ist nicht gleichbedeutend mit Zeit. Aber beide Begriffspaare sind in einer eigentümlichen Beziehung miteinander verbunden. Wenn heute die Astronomie den Weltraum, den physikalischen Himmel ausmessen will, dann holt sie sich die Zeit zu Hilfe. Irdische Maßverhältnisse genügen nicht mehr, um diese ungeheuren Ausdehnungen zu erfassen. Das Lichtjahr ersetzt die Metermaße, ein Zeitbegriff veranschaulicht die Weite des Weltraums.

Ähnliches geschieht mit ganz anderer Absicht im biblischen Denken. Der Himmel als Wirkungsfeld Gottes wird im Kairos, in der erfüllten Zeit erkennbar. Inmitten des üblichen, hinreichend bekannten Zeitablaufs erscheint die „Fülle der Zeit“. „Als aber die Zeit erfüllt war“ — ist eine oftmals wiederkehrende Redewendung im Neuen Testament. Betont spricht auch der Johanneische Christus von „seiner Stunde“. Er meint damit etwas anderes als jene klug taktierenden Politiker, die im Hintergrund abwarten, bis die Zeit zu ihrem Auftreten reif genug erscheint. Der Weg des Jesus von Nazareth war nicht von einem genauen Kalkül programmiert, sondern von der Freiheit des göttlichen Geistes geprägt. Nicht die Anstrengung eigener Berechnung, sondern das Warten können auf göttliche Erkenntnis begleiten den Ablauf dieses Lebens.

Nun versucht das Kirchenjahr durch seinen bewußt eigenen Rhythmus im Zeitablauf des Kalenderjahres die Fülle der Zeit darzustellen. Auch wenn heute der vielbeschriebene Strom der Zeit die Fülle der Zeit wegzuschwemmen droht, bleibt das Kirchenjahr bei seiner Absicht: Erfüllte Zeit deckt sich nicht mit einer bestimmten historischen Epoche inner-

halb des gewohnten Zeitablaufs. Wenn Kairos nichts anderes wäre als ein besonders markanter, aber doch vergänglicher Augenblick der Historie, wäre eine sprachliche Unterscheidung nicht einleuchtend. Erfüllte Zeit, die einmal war, ist wieder und wird wieder sein. Sie ist wiederholbar als Zeit des Heils mit ihren Erwartungen und Erfüllungen, sie ist Gegenteil des Vergänglichen.

So erleben wir Zeit nicht nur unter den Bedingungen der Existenz in ihrer hoffnungslosen Unwiederbringlichkeit. Diesen geltenden Bestimmungen ist erfüllte Zeit entnommen. Zwar erscheint sie unter den uns wohlbekannten Gesetzen, ist deshalb auch teilweise mit historischen Kategorien zu erfassen, aber trotzdem nicht endgültig auszudeuten und einzuordnen. Deswegen ist auch hier eine bloß historische Beschreibung ungenügend. Denn erfüllte Zeit ist entweder immer möglich, oder sie wäre nie gewesen. Unlösbar ist ihr Aufbrechen unter den Bedingungen der Existenz mit Reden und Handeln verbunden, mit dem ganzen Sein des Jesus von Nazareth. Seher, Propheten und Dichter haben vor und während seines Auftretens Erwartungen ausgesprochen. Alle die religiösen, biblischen und nichtbiblischen Hoffnungen galten inmitten der Unumkehrbarkeit und Flüchtigkeit der Zeit dem Bleibenden und Unzerstörbaren. Die erfüllte Zeit sollte mit ihrem Heil die Erkrankung des Zeitgefühls, das Erlebnis der Leere heilen. Kein Leben ist von diesem Genesungsprozeß ausgeschlossen, wann immer es sich auch in den Fluß der Zeit einordnen mußte. Die Anwesenheit erfüllter Zeit ist erkennbar im Abfallen von Fremdheit und Unsicherheit, ist spürbar im wachsenden Vertrauen zu Wahrheit und Liebe, zu jenen zusammenhaltenden Kräften, die der Flucht und damit der Entleerung entgegenwirken.

Advent ist nicht nur einmal im Jahr, innerhalb bestimmter, kirchlich reservierter Wochen. Kirchenjahr ist keine amtliche Terminplanung, wo und wann etwas Heilsgeschichtliches geschehen darf. Kirchenjahr ist Hinweis an Gebundenheit und Freiheit Gottes innerhalb unserer Anschauungsformen der Zeit. Die Termine Gottes — das zeigt die gesamte Prophetie — jene immer möglichen Advente erfüllter Zeit mitten im Fluß des Geschehens, lassen sich nicht im voraus festlegen. Sie lassen sich erwarten, aber jede Erwartung ist ein Teil der Erfüllung. Denn, so heißt es bei Paul Tillich, „sobald wir auf etwas warten, zeigen wir, daß wir ein Stück davon besitzen“. Dieses Stück kann wachsend uns ausfüllen und uns eine Gewißheit geben, an der die Wirbel der Zeit sich glätten.

Aus dem Gemeindeleben

1. Religionslehrerin

Nachdem vor einiger Zeit drei Herren des Kirchenvorstandes das Recht der freien Wortverkündigung zuerkannt bekommen haben, hat in den letzten Wochen die Kirchenvorsteherin Frau Ellen Setzpfand, Mutter von zwei Söhnen, im Religionspädagogischen Institut in Loccum ihre Prüfung als Katechetin abgelegt. Ihr ist das Recht zuerkannt worden, an Volksschulen Religionsunterricht zu erteilen. Wir hoffen, daß sie ihre Lehrtätigkeit bald an einer der Schulen in unserer Gemeinde aufnehmen kann. Frau Setzpfand gratulieren wir und wünschen ihr Gottes Segen für ihren Dienst.

2. Organistenprüfungen

In unserer Landeskirche ist es möglich, daß man, sofern man musikalisch ist, ein kleines Organistenexamen ablegt. Man erhält so die Berechtigung, in irgendeiner Gemeinde Vertretungen an der Orgel zu übernehmen oder auch eine Anstellung als Organist in einer Gemeinde, die keine hauptamtliche Kirchenmusikerstelle hat, zu erhalten.

Wir haben die Freude, daß zwei junge Mädchen unserer Gemeinde, nämlich Gerhild Gröning und Marianne Schneidewind, beide aus der Callinstraße, diese Prüfung Ende November vor einem Vertreter des Landeskirchenamtes bestanden haben. Beide haben schon gelegentlich die Gottesdienste in unserer Gemeinde, soweit die Orgel in Betracht kam, übernehmen können. Wir wünschen Ihnen Gottes Segen. Ob noch mehr Glieder unserer Gemeinde Lust und Freude haben, diese Möglichkeit zu nutzen?

3. Katholisch-Evangelischer Gebets- und Wortgottesdienst

Am Abend des zweiten Adventssonntages hielten wir den angekündigten Kath.-Evang. Gebets- und Wortgottesdienst. Er wurde getragen von den beiden Gruppen evangelischer und katholischer junger Christen, die sich bereits für den gleichen Gottesdienst während des Kirchentages eingesetzt hatten; er wurde aber auch getragen von einer, an unserem sonstigen Kirchenbesuch gemessen, erstaunlich größeren Besucherzahl. Wir hatten, um jede Sensation zu vermeiden und nur der Sache zu dienen, auf jede breitgestreute Einladung durch Presse und Handzettel verzichtet. Das hat uns leider sogar vergessen lassen, den Stadtjugenddienst offiziell einzuladen. Bei dem frischen Gesang der Adventslieder und bei der atemlosen Stille während der Meditation nach der Schriftlesung zeigte sich, daß eine aufgeschlossene Gemeinde versammelt war. Daran hatten wir besonders viel Freude.

Wir haben manch einen nach seinem Urteil gefragt. Wir haben auch negative Kritik gehört: wir sollten nicht meinen, durch Zugeständnisse an moderne Musik die Jugend erreichen und halten zu können. Wir waren und sind uns immer darin einig, daß dieser Einwand seine Berechtigung hat; er trifft uns aber nicht, weil wir gar nicht die Absicht hatten, durch moderne Musik einen bestimmten Teil der Gemeinde vorzuziehen oder zu begünstigen — wir haben nichts weiter gewollt, als die beiden tragenden Gruppen mit dem einzusetzen, was sie beizutragen vermochten zu einem solchen Gottesdienst: den von ihnen in dieser Form geliebten Gesang und die von ihnen gepflegte Musik im Dienste des gemeindlichen Lebens, die sie bisher allerdings zusammengehalten und vor dem Auseinanderfallen bewahrt hat.

W
Le
Ma
Go
nu
de
Be
U
in
de
lä
W
ei
sach
über
wir
Für
mal
jung
Wir
here
tun,
solle
unse
Gem
darst
etwa
liche
Zurü
Geme
auf u
Verk
sichte
Die
und
sie ni
Unse
4. S
in
Ihren
dem L
verleg
die ka
schaft
evange
Der O
dieser
Mann
blick s
der ih
tuende
sicht u
danken
Atem
war in
bezogen
wollte,
siebzigs
eine M
schöne
und ä
Freude
Die
So laute
kircheng
VOI
Hier sch
schrift, d
das ist ei
mit Kamp
auf der
gerade g
dabei de

Wir haben auch zustimmende Urteile gehört. Sie überwiegen. Leider sind sie wesentlich undeutlicher als die kritischen. Manche wiesen auf die wohlthuende Atmosphäre hin, die den Gottesdienst kennzeichnete; andere auf die enge Verzahnung von Evangelisch und Katholisch, ohne daß man es bei der Ausgestaltung merkte. Wir sind durch beide Formen der Beurteilung ermutigt worden; aber weit mehr sind wir der Überzeugung und haben darin ein gutes Gewissen, daß wir in dieser Art der Zusammenarbeit einen guten Weg gefunden haben, der das Gemeinsame mehr zur Geltung kommen läßt als Diskussion oder Austausch der Standpunkte.

Wir sind aufs Ganze gesehen voller Dankbarkeit: wir haben einen Schritt vorwärts tun wollen und sehen in der Tatsache, daß dieser Gottesdienst in dieser Form und daß er überhaupt stattfand, unser Nahziel erreicht. Mehr wollten wir zunächst nicht.

Für unsere Lutherkirche ist dieser Abend ein Ereignis erstmaliger Art gewesen: fürs erste — wir wagten einen von jungen Leuten getragenen Gottesdienst für die Gemeinde. Wir hätten ihn nur, um allen Mißverständnissen von vornherein zu begegnen, wie es die Frankfurter seit langem tun, „Gottesdienst der Jugend für die Gemeinde“ nennen sollen. Wir können es aber künftig so halten, wenn erst unsere eigene Gemeindejugend einen Gottesdienst für die Gemeinde wagt und zeigt, daß sie ein Stück Gemeindeleben darstellt. Wie gut, daß wir schon einen Namen haben für etwas, das erst noch werden soll. Fürs zweite — ein katholischer Pastor stand im Dienst der Wortverkündigung; seine Zurückhaltung und doch unverkennbare Offenheit für das Gemeinsame und Eigentliche haben einen großen Eindruck auf uns gemacht. Uns lag an einer schlichten, unpathetischen Verkündigung mehr als an dem Glänzen mit kühnen Absichten und theologischen Erkenntnissen.

Die Liebe zur Sache, dem Evangelium von Jesus Christus, und die Liebe zum Bruder in Christus sollte unsere Phantasie nicht ruhen lassen, Neues und Ungewohntes zu wagen, Unser Herr segne es!

4. Schulgottesdienst der Volksschule Auf dem Loh in St. Marien.

Ihren Adventsschulgottesdienst hatte die Volksschule Auf dem Loh in diesem Jahr in die katholische St.-Marien-Kirche verlegt. Am Grabe Windthorsts, dieses großen Streiters für die katholische Sache im Kulturkampf unter der Kanzlerschaft Bismarcks, versammelten sich die in der Hauptsache evangelischen Kinder mit ihren katholischen Mitschülern. Der Ortspastor, P. Möller, betonte in seiner Begrüßung, daß dieser streitbare Windthorst im Grunde seines Herzens ein Mann der Einheit war und daß die Schule in diesem Augenblick seinen eigentlichen Absichten besser gerecht werde als der ihm aufgezwungene Kulturkampf. Es war ein wohlthuender Gottesdienst, der ohne Zweifel der kühnen Weitsicht und dem Wagemut der Rektorin Frau Sieke zu verdanken ist, die uns, Gott sei es gedankt, immer etwas in Atem hält. Die Predigt des katholischen Kaplans Hoffmann war in ihrer Bildhaftigkeit einprägsam, in ihrer Christusbezogenheit durchaus evangelisch — kurzum, was sie sein wollte, ein Werk des Friedens. Die Verlesung des einundsiebzigsten Psalm durch einen unserer Konfirmanden war eine Meisterleistung, die Form des Fürbittengebetes der schöne Versuch, möglichst viele zu beteiligen — innerlich und äußerlich. Es war ein Erlebnis eigener Art. Wir hatten Freude daran. Wir hoffen, unser Herr auch.

Die Übermacht der Gnade

So lautet das Thema der Bibelwoche in unserer Lutherkirchengemeinde in der Woche

vom 29. Januar bis 2. Februar 1968

Hier scheinen zwei Dinge zusammengesetzt in einer Überschrift, die nicht recht zueinander passen wollen. Übermacht, das ist eine Sache, die wir aus unserer Erfahrung mit Gewalt, mit Kampf in Verbindung bringen. Da bleiben Unterlegene auf der Strecke, deren Schicksal den Überlegenen nachgerade gleichgültig ist. Da gibt es *keine* Gnade. Übermacht, dabei denken wir an gnadenlosen Kampf um Recht, an

Stunden verzweifelten Aushalten-Müssens gegen Feinde, von denen man weiß, daß sie bedingungslose Kapitulation fordern, da denken wir daran, daß es immerhin besser ist, wenn man bis zum eigenen Tode sich verteidigt, bevor man in die Hände des Gegners gerät. Noch einmal: Da ist *kein Platz für Gnade*. Kein Wunder, wenn unter solchen Denkvoraussetzungen und zweifellos bestehenden Erfahrungen der normale Mensch Gnade für etwas halten muß, um das man allenfalls in Selbsterniedrigung betteln darf; daß Gnade vielleicht auch so etwas wie Weichheit oder weichliche Nachgiebigkeit ist, die allenfalls einen schwachen Charakter aber niemals Größe verrät. — Es ist keine Frage: Schon in diesen wenigen Gedanken tun sich Abgründe auf, in die hinein zu blicken einen schauern macht.

Und dennoch scheint es einen Platz in dieser Welt zu geben, in der *Gnade eine Macht* ist, die gerade Größe offenbart und ein Wunder ist, das Wunder in dieser Welt schlechthin. Vielleicht ist das auch einer der Gründe dafür, daß gegen dieses Wunder oft das Außerste an Gewalttätigkeit geübt wird, weil einfach hier gegebene und gewohnte Maßstäbe umgestoßen werden. Darüber wollen wir in der Bibelwoche nachdenken. Und dazu wollen wir die Gemeinde herzlich einladen. Wie in den vergangenen Jahren sollen an den einzelnen Abenden bestimmte Unterthemen des obengenannten Hauptthemas verhandelt werden, wobei sich sicherlich der Stil dieser zweifellos zentralen Veranstaltung unserer Gemeinde einmal etwas anders darstellen soll. Die Texte und die Unterthemen der einzelnen Abende verteilen sich wie folgt:

1. Abend, Montag: Botschaft für die Welt (Röm. 1, 1—17)
2. Abend, Dienstag: Offenbarung des Zornes (Röm. 1, 18—25 [32])
3. Abend, Mittwoch: Maßstab der Schuld (Röm. 2, 1—16) und Freispruch der Schuldigen (Röm. 3, 21—28)
4. Abend, Donnerstag: Weg des Glaubens (Röm. 4, 16—25)
5. Abend, Freitag: Friede mit Gott (Röm. 5, 1—11) und Leben für alle Menschen (Röm. 5, 12—21)

Neben P. Nippold, der diese Bibelwoche verantwortlich leitet, werden in der Ausgestaltung Fräulein Falkenberg, Fräulein Ebeling, Herr Studienrat Goldbach u. a. mitwirken. Fräulein Matthai, unsere Kantorin, wird mit uns singen und dabei auch wieder unbekannte Lieder uns nahebringen.

Der Leser dieser Zeilen hat natürlich bemerkt, daß es Texte aus dem Römerbrief des Paulus sind, die hier zur Debatte stehen. Es steht also zu erwarten, daß wir alle einem wahren Feuerwerk von gewichtigen, kompakten Aussagen ausgesetzt werden, von Aussagen, die immerhin einmal mit einer Reformation ausgelöst haben. Nicht zuletzt hat man auch aus dem Anlaß des Reformationsgedenkens im zu Ende gehenden Jahr diese Textwahl getroffen. Es wäre zu wünschen, wenn diese Anrede in diesen Versen eine Gemeinde vorfände, die nicht in der falschen Sicherheit lebt, sie wisse ja schon alles „mögliche Reformatorsche“. Besser wäre es, wenn wir uns neu von der Dynamik jenes gewaltigen Schreibens auf den Weg schicken lassen würden, dem Herrn entgegen, der ja auch durch die Zeiten geht und nicht stehen bleibt.

Dieser Herr sei es auch, der unser Reden und Hören miteinander in der Bibelwoche segnen möge.

A. Nippold

Unsere Gottesdienste

(Pr. heißt Predigttext)

Montag, 1. Januar 1968

10.00 Uhr: Gottesdienst P. Fuchs
(Pr.: Gal. 3, 23—29 oder Jak. 4, 13—17
Kollekte für Altersfürsorge)

Sonnabend, 6. Januar — Epiphania u. Wochenschlußfeier —

20.00 Uhr: Gottesdienst m. Abendmahl P. Schneidewind
(Pr.: Jesaja 60, 1—6
Kollekte für Heidenmission)

Sonntag, 7. Januar — 1. Sonntag nach Epiph. — Psalm 100

10.00 Uhr: Gottesdienst m. Abendmahl P. Fuchs
(Pr.: Römer 12, 1—6
Kollekte für Vereinigte
Ev.-luth. Kirche Deutschlands)

11.30 Uhr: Kindergottesdienst (Matth. 9, 9—13)

18.00 Uhr: Gottesdienst u. Abendmahl P. Schneidewind

Sonntag, 14. Januar — 2. Sonntag nach Epiph. — Psalm 105

10.00 Uhr: Gottesdienst P. Schneidewind
(Pr.: Römer 12, 6 — 16 b
Kollekte für Evang. Hilfswerk)
11.30 Uhr: Kindergottesdienst (Markus 3, 1 — 6)
18.00 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl P. Fuchs

Sonntag, 21. Jan., — 3. Sonntag n. Epiph. — Psalm 96 od. 67

10.00 Uhr: Gottesdienst P. Nippold
(Pr.: Römer 12, 16 c — 21
Kollekte für eigene Gemeinde)
11.30 Uhr: Kindergottesdienst (Johannes 9, 1 — 11)
18.00 Uhr: Gottesdienst u. Abendmahl P. Schneidewind

Sonntag, 28. Januar — 4. Sonntag nach Epiph. — Psalm 93

10.00 Uhr: Gottesdienst P. Fuchs
(Pr.: Römer 12, 16 c — 21)
Kollekte für Evang. Bund)
11.30 Uhr: Kindergottesdienst (Johannes 6, 16 — 21)
18.00 Uhr: Gottesdienst u. Abendmahl P. Nippold

Sonnabend, 3. Februar

20.00 Uhr: Beichte und Wochenschluß P. Schneidewind

Sonntag, 4. Februar — Letzter Sonntag nach Epiphania — Psalm 97 und 84

10.00 Uhr: Gottesdienst m. Abendmahl P. Schneidewind
(Pr.: 2. Petrus 1, 16 — 21
Kollekte für eigene Gemeinde)
11.30 Uhr: Kindergottesdienst (Matthäus 13, 24 — 30)
18.00 Uhr: Gottesdienst u. Abendmahl P. Fuchs

Wochenschlußandacht:

Jeden Sonnabend, 18 Uhr, in der Taufkapelle, außer Sonnabend, den 6. Januar und Sonnabend den 3. Februar, 20 Uhr, in der Kirche

Wiederbeginn der Bibelstunden:

Montagsbibelstunde am 8. Januar, 20 Uhr, An der Lutherkirche 12: Vorbereitung des Predigttextes des folgenden Sonntags.

Mittwochsbibelstunde am 10. Januar, 20 Uhr, Callinstraße 14 A: Erklärung des Glaubensbekenntnisses.

Veranstaltungen

(im Gemeindehaus, wenn nicht anders vermerkt)

Frauenkreise:

Bezirk Süd: **Donnerstag, den 4. Januar, 20 Uhr**, An der Lutherkirche 12 — verbunden mit dem Helferinnentreffen des Bezirks

Bezirk Ost: **Donnerstag, den 11. Januar, 20 Uhr**

Mütterkreise:

Bezirk West: **Donnerstag, den 18. Januar, 20 Uhr**

Bezirk Süd: **Montag, den 22. Januar, 20 Uhr**, An der Lutherkirche 12

Bezirk Ost: **Dienstag, den 23. Januar, 20 Uhr**

Männerkreis: Dienstag, den 9. Januar, 20 Uhr,

An der Lutherkirche 12

Feierabendkreis: Donnerstag, den 18. Januar, 15.30 Uhr

Kirchenchor: Jeden Dienstag, 20 Uhr, An der Lutherkirche 12

Kinderchöre: Jeden Donnerstag, 15.30 und 17 Uhr

Posaunenchor: Jeden Dienstag, 20 Uhr, Kirchen Keller

Berufstätigenkreis: Jeden Donnerstag, 20 Uhr, An der Lutherkirche 12

Freitagskreis: Jeden Freitag, 19.30 Uhr

Jugendbibelkreis: Donnerstag, den 18. Januar, 20 Uhr, An der Lutherkirche 12

Kinderkreis: Jeden Mittwoch, 15 Uhr

Jungschar: Jeden Mittwoch, 16.15 Uhr, An der Lutherkirche 12

Konfirmandenjungschar (für Mädchen): Jeden Mittwoch, 17.30 Uhr, An der Lutherkirche 12

Christliche Pfadfinderschaft: Jeden Donnerstag, 17.30 Uhr, Kirchen Keller

Wölflinge (für 9- bis 10jährige Jungen): Jeden Mittwoch, 17.30 — 19 Uhr

Blaues Kreuz: Jeden Freitag, 20 Uhr, An der Lutherkirche 12

Freud und Leid aus der Gemeinde

Ihre **diamantene Hochzeit** feiern am 28. Januar die Eheleute Justizobersekretär a. D. Friedrich Witte und seine Frau Johanne, An der Strangriede 15. Wir grüßen das Jubelpaar mit Klagegedicht Jer. 3, 22:

„Gottes Barmherzigkeit hat noch kein Ende, sondern sie ist alle Morgen neu.“

Geburtstage unserer lieben Alten

21. Dezember Herr Edler, Im Moore 15, 82 Jahre. — 26. Dezember Herr Heinrich Lüders, Astenstr. 24, 80 Jahre. — 3. Januar Frau Marie Kamp, Im Moore 22 I, 87 Jahre. — 7. Januar Frau Hanna Feldkamp, An der Strangriede 50, 86 Jahre. — 10. Januar Frau Helene Fentrob, Am kleinen Felde 27, 82 Jahre. — 14. Januar Frau Marie Söftje, Astenstr. 25, 86 Jahre. — 16. Januar Herr Heinrich Warnsdorf, Alleestr. 1, 82 Jahre. — 20. Januar Frau Käthe Foß, fr. Herrenh. K., jetzt Linsingenstr. 7 b, 83 Jahre. — 21. Januar Frau Auguste Hantelmann b. Straede, Astenstr. 14, 90 Jahre. — 22. Januar Herr Wilhelm Völker, Kniestr. 11, 89 Jahre. — 24. Januar Frau Elisabeth Röß, Astenstr. 16, 80 Jahre. — 25. Januar Frau Johanne Zirkel, Kniestr. 5 a, 88 Jahre. — 25. Januar Frau Emilie Hamelberg, Callinstr. 29, 86 Jahre. — 25. Januar Frau Frieda Mensching, An der Strangriede 44, 93 Jahre. — 25. Januar Frau Frieda Fütterer, Kniestr. 30, 91 Jahre. — 27. Januar Frau Marie Höfner, früher Schulzenstr. 4, 89 Jahre. — 28. Januar Frau Marie Grobys, fr. Engelbosteler Damm 82, 92 Jahre. — 29. Januar Frau Sophie Sarrie, Tulpenstr. 3, 83 Jahre. — 29. Januar Frau Dorette Rehren, fr. Rehbockstr. 23, jetzt Altersheim Langenhagen, 80 Jahre. — 29. Januar Frau Frieda Liß, Schneiderberg 3 82 Jahre.

„Er hat seinen Engeln befohlen, daß sie dich behüten auf allen deinen Wegen.“ Psalm 91, 11.

In der Zeit vom 15. November bis 15. Dezember 1967

empfangen die heilige Taufe:

Andreas Eickriede, Engelbosteler Damm 81. — Christian Hinz, Im Moore 15. — Heiko Reibe, Appelstr. 23. — Astrid Grages, Paulstr. 14. — Christine Häffner, Gaußstr. 2. — Monika Stehning, Nelkenstr. 7. — Klaus Kern, Nelkenstr. 7. — Elke und Renate Heidorn, Hahnenstr. 10. — Dorothea Winne, Fliederstr. 4. — Guido Möller, Schaufelder Str. 21. — Anja Seel, Kniestr. 4. — Carsten Fuhrberg, Kornstr. 13. — Angela Katzsch, Appelstr. 7. — Björn Michael, Callinstr. 13. — Susanne Maikowski, Kornstr. 15. — Anja Sawukaitis, Haltenhoffstr. 75. — Brigitte und Harry Grundmann, Schneiderberg 33. — Nadja Adrian, Heisenstr. 1.

„Lobe den Herren, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat.“ Psalm 103, 2

wurden kirchlich getraut:

Glas- und Gebäudereiniger Friedel Sander, Engelbosteler Damm 105, und die Friseurin Dagmar Meinhardt, Tulpenstr. 12. — Kfm. Angestellter Rainer Nodewald, Schaufelder Str. 21, und die kfm. Angestellte Heidemarie Herbst, Schaufelder Str. 21. — Schlosser Gerd-Helmut Frenzel, Lilienstr. 6, und die Friseurin Marion Lichtenheldt, Schulenburg. — Filialleiter Walter Stange, Verden/Aller, Klaus-Groth-Str. 7, und die Sekretärin Ingrid Müller, Blumenhagenstr. 6 A. — Bauingenieur Udo-Detlef May, Vahrenwalder Str. 51, und die Stenotypistin Brigitte Muß, Marschnerstr. 24. — Kellner Siegfried Raube, Hogrefestraße 21 a, und die Fotolaborantin Ingrid Glodde, Rehbockstr. 26. — Medizinalassistent Klaus Ehrchen, Braunschweig, Alte Knochenhauerstr. 9 — 10, und die Studentin Elke Greite, Im Moore 25. —

„Ich aber und mein Haus wollen dem Herrn dienen.“ Jes. 24, 15

wurden kirchlich bestattet:

Zahntechniker Peter Scholz, 53 Jahre, Engelb. Damm 45. — Witwe Alwine Brand, 82 Jahre, Schaufelder Str. 10. — Witwe Hilda Matthies, 68 Jahre, Haltenhoffstr. 5. — Rentner Herrmann Siesenow, 66 Jahre, Rehbockstr. 32. — Frau Emma Wojahn, 72 Jahre, Marschnerstr. 41. — Witwe Josefine Wienand, 74 Jahre, Kniestr. 11. — Frau Emma Piepenbrink, 71 Jahre, Lilienstr. 9. — Rentner Heinrich Hermann, 94 Jahre, Schneiderberg 19 A. — Rentner Rudolf Vespermann, 76 Jahre, Scheffelstr. 1. — Rentner Artur Huwe, 65 Jahre, Paulstr. 10. — Prokurist i. R. Emil Lehmsiek, 80 Jahre, Windthorststr. 15. — Rentner Ernst Stöcker, 73 Jahre, Schneiderberg 20. — Oberst a. D. Helmut Wachsen, 72 Jahre, Gaußstr. 10. — Frau Welda Hörlucke, 66 Jahre, Rehbockstr. 26. — Kriminalobersekretär i. R. August Dehne, 85 Jahre, Heisenstr. 1. — Rentner Wilhelm Stockleben, 82 Jahre, An der Strangriede 5. — Witwe Auguste Schürg, 70 Jahre, Im Moore 33. — Frau Friederike Brümmer, 78 Jahre, Fliederstr. 3.

„Ich weiß, daß mein Erlöser lebt.“ Hiob 19, 25